

Wir stellen uns vor:

Der Arbeitskreis Shalom für Gerechtigkeit und Frieden

Ziel des Arbeitskreises Shalom ist es, einen Beitrag zur Wahrung der Menschenrechte und des weltweiten Friedens zu leisten. Jedes Jahr rückt dabei thematisch ein Land oder eine Region in den Mittelpunkt des Interesses.

Höhepunkt des Engagements ist die jährliche Vergabe des Shalom-Preises – einer der höchstdotierten Menschenrechtspreise in Deutschland.

Der AK wurde bereits 1981 gegründet. Die Geschichte des Arbeitskreises ist eine in Deutschland einmalige Erfolgsgeschichte des Engagements und der Kontinuität.

Die Arbeit des Arbeitskreises ist rein ehrenamtlich und stützt sich primär auf einen Mitarbeiterstamm von oftmals nicht mehr als fünf Studierenden und Bürgerinnen aus Eichstätt. Derzeit freut sich der AK über 8 aktive Mitglieder.

Interessierte sind herzlich dazu eingeladen, unsere Arbeit kennenzulernen!

Weitere Informationen auf der Homepage:

www.akshalom.landlos.de

Helfen durch Spenden

Das Preisgeld wird ausschließlich durch Spenden zusammengetragen. Daher freuen wir uns sehr, wenn Sie / Du den Shalom-Preis mit einer Spende unterstützen möchten / möchtest.

Bitte überweisen Sie Ihre Spende an:
Katholische Hochschulgemeinde
Volksbank Raiffeisenbank Bayern
Mitte eG

BLZ. 721 608 18

Kt.-Nr. 109 620 320,

Stichwort »Shalomaktion 2015«

Kontaktmöglichkeiten

Telefon 0176/39375886

E-Mail shalom-ak@ku-eichstaett.de

Post Arbeitskreis für Gerechtigkeit
und Frieden an der
Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt
Ostenstraße 26
85072 Eichstätt

Für Gerechtigkeit und Frieden



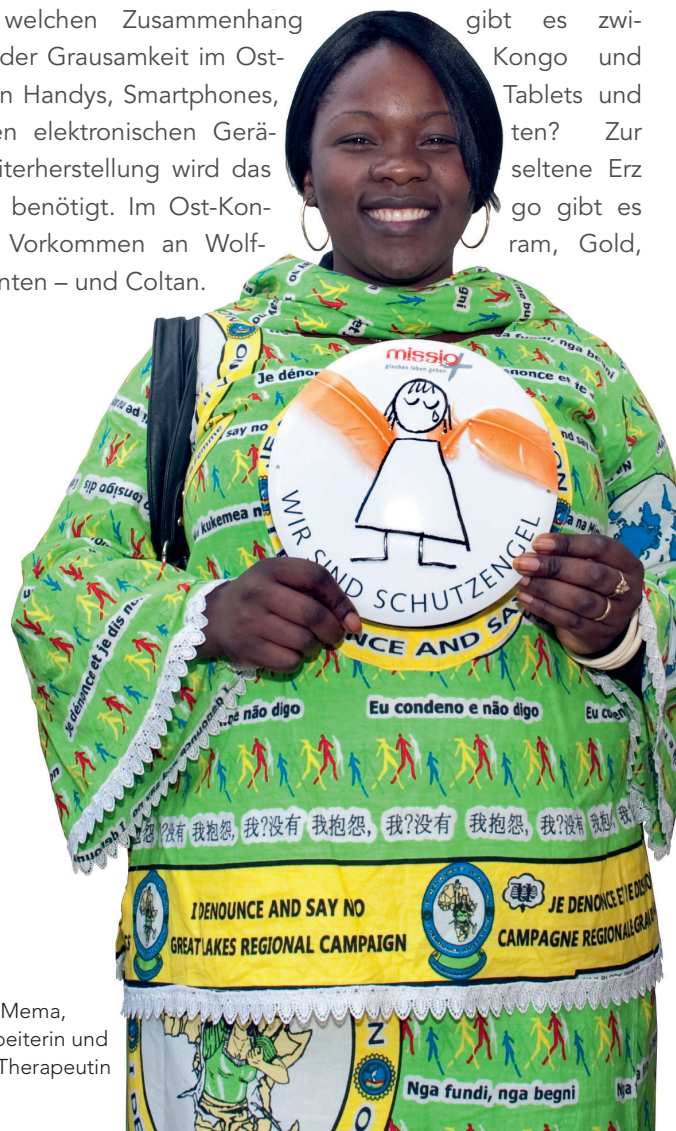
Arbeitskreis Shalom
an der Katholischen Universität
Eichstätt-Ingolstadt, 2015

Kongo, Krieg und unsere Handys

„Eure Handys haben etwas mit unserem Krieg zu tun“ – das sagt Thérèse Mema, die sich um vergewaltigte, traumatisierte Frauen kümmert. Sie kommt aus dem Land, das von den Vereinten Nationen als ‚das gefährlichste Land für Frauen‘ bezeichnet wird – aus dem Kongo. Vergewaltigung wird dort als ‚Waffe‘ im Krieg eingesetzt, Rebellengruppen vertreiben die Zivilbevölkerung brutal.

In der Grenzregion des Ost-Kongo kämpfen verschiedene ethnische Gruppen ebenso wie das kongolesische Militär und paramilitärische Verbände der Nachbarländer, zum Beispiel Kämpfer aus Ruanda, die nach dem Völkermord 1994 dorthin flohen.

Aber welchen Zusammenhang gibt es zwischen der Grausamkeit im Ost-Kongo und unseren Handys, Smartphones, Tablets und anderen elektronischen Geräten? Zur Halbleiterherstellung wird das seltene Erz Coltan benötigt. Im Ost-Kongo gibt es Coltan, Gold, Diamanten – und Coltan.



Thérèse Mema,
Sozialarbeiterin und
Trauma-Therapeutin

Die Paramilitärs und Rebellen kontrollieren den Großteil der ungefähr 900 Minen, mehr und mehr wurden von ausländischen Firmen übernommen. Die Menschen aus den Dörfern werden gezwungen, die Erze mit Schaufeln, manchmal mit den bloßen Händen aus dem Boden zu holen. Mit dem Erlös aus dem Verkauf der Roherze finanzieren die Paramilitärs Waffenkäufe. Über verschiedene Zwischenhändler landen die Erze in Mombasa/Kenia und werden zur Verarbeitung nach Asien transportiert. Der Profit der Händler am Ende der Kette ist groß.

Das Leid der vergewaltigten Frauen, manchmal auch Kinder, ist unsagbar. Die Sozialarbeiterin und Traumatherapeutin Thérèse Mema fährt in die Dörfer, in die Minen, und hört von unfassbaren Grausamkeiten, Verstümmelungen, die den versklavten Männern und Frauen angetan wurden und werden. Wer zu fliehen versucht oder sich verweigert, wird ermordet. Keine offizielle Stelle wie etwa Polizei, Regierung oder Soldaten, versuchen, das Schicksal der verschleppten Menschen aufzuklären. Manchmal retten vereinzelt Angehörige der Armee einige Verschleppte.

Thérèse Mema hat zusammen mit der Katholischen Organisation Justice et Paix in 18 Dörfern südlich von Bukavu Traumazentren errichtet. Sie hat sie Centre d'Ecoute – Orte des Zuhörens – genannt. Mit großem Einfühlungsvermögen und Zuneigung hört sie den gequälten Überlebenden zu. Die 31-jährige Sozialarbeiterin begleitet die Frauen ins Krankenhaus und leistet psychologische Hilfe. Thérèse Mema schulte Sozialarbeiter vor Ort, damit die in den Dörfern erklären, warum es gut ist, über die grausamen Erfahrungen zu reden. Justice et Paix wird vom katholischen Hilfswerk missio finanziell unterstützt. Damit die Traumazentren weiter bestehen können, ist jede Spende wichtig.

„Nein zu Blut-Telefonen“ ist eine Aktion im Kongo, die von missio auch in Deutschland publik gemacht wird und Thérèse Mema ein großes Anliegen ist. Illegal gefördertes Erz soll nicht verwendet werden. Ein Artikel in der Frauenzeitschrift Brigitte mit einer Reportage über den Zusammenhang zwischen „ihrer Hölle und unseren Handys“ wie es in der Überschrift hieß, rüttelte viele Menschen auf. (So leitete etwa die Leiterin der Bereiche Information und Nachhaltigkeit der Telekom den Artikel an verantwortliche Kollegen weiter).

Der Shalompreis – Einer der höchstdotierten Menschenrechtspreise in Deutschland

Mit dem jährlich vergebenen Shalompreis werden Einzelpersonen oder Gruppen ausgezeichnet, die sich in vorbildlicher Weise und oft unter erheblichen persönlichen Risiken für die Wahrung der Menschenrechte, den weltweiten Frieden oder für Unterdrückte einsetzen.

Der Preis ist einer der höchstdotierten Menschenrechtspreise Deutschlands. Das Preisgeld betrug in den letzten drei Jahren jeweils circa 20.000 Euro. Der Preis versteht sich als ideelle Anerkennung und als praktische materielle Unterstützung gleichermaßen. Das Preisgeld wird ausschließlich aus Spenden verschiedener Träger, Organisationen und Privatpersonen zusammengetragen. Es fließt direkt in ein oder mehrere Projekte, die die PreisträgerInnen vorschlagen und über die sie weiterhin berichten.

Der Preis soll nicht nur eine Anerkennung für die Leistung der Ausgezeichneten sein, sondern darüber hinaus auch dazu beitragen, gefährdete Verteidiger von Frieden und Menschenrechten zu schützen und andere zu ermutigen, sich zu engagieren.

Bereits seit 30 Jahren wird der Shalompreis vergeben!

hier sehen Sie die Preisträger der letzten Jahre:

- 2014 ICON aus den Philippinen, Preisträgerin Lory Obal
- 2013 Padre Paulo Joanil da Silva von der Comissão Pastoral da Terra (Landpastoral in Brasilien)
- 2012 Bertha Cáceres Flores von COPINH (Ziviler Rat indigener Volksgruppen von Honduras)
- 2011 Judith Maldonado und das Kollektiv „Luis Carlos Perez“
- 2010 Projekt SOLGIDI - Solidarity with Girls in Distress - Agnes Mailu (Kenia)
- 2008 Projekt Malinowka (Belarus) / Projekt Sance, (Tschechische Republik)
- 2007 Projekt Bischof Joseph Coutts (Pakistan)
- 2006 Projekt Women and Development Project and Ark
- 2005 Projekt Abna Wadi al Nil (Ägypten), Foundation Ghana (Ghana)
- 2004 Tadeo Nguyen Van Ly (Vietnam)
- 2003 CENIDH /Dr. Vilma Nuñez (Nicaragua)
- 2002 „Open House“ (Israel/Palästina)
- 2001 Yusuf Akbulut und Isa Gülsen (Türkei)
- 2000 Marguerite Barankitse (Burundi)
- 1999 Chris Hunter (Tschetschenien)

Die vollständige Auflistung der Preisträger, der spendenden Organisationen und Spender sowie weitere Informationen finden Sie unter:

www.akshalom.landlos.de